

Einfach Online: Dynamiken der Radikalisierung online und offline im Vergleich.

Zusammenfassung des Workshops vom 28.09.2022 mit Dr. Julian Junk

Zum ‚Interdisziplinäres Kompetenznetzwerk Radikalisierungsprävention‘ (Winnie Plha)

Mit dem Interdisziplinären Kompetenznetzwerk Radikalisierungsprävention (gefördert im Landesprogramm Radikalisierungsprävention) wird seit dem Projektstart im Jahr 2017 eine stärkere Verzahnung von wissenschaftlichen Erkenntnissen und Erfahrungen aus der (Berliner) Präventionspraxis angestrebt. Dazu gibt es regelmäßige Fachrunden und Austauschformate, in denen praxisrelevante Themen aufgegriffen, aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet und diskutiert werden. Wichtige Ergebnisse, Fragen und Handlungsempfehlungen werden für eine breitere Öffentlichkeit zusammengefasst und veröffentlicht¹. Projektträger ist die Denkzeit-Gesellschaft, bei der unter der Leitung von Prof. Rebecca Friedmann zielgruppenspezifische, psychodynamisch fundierte, pädagogische Programme für deviante und delinquente junge Menschen entwickelt und umgesetzt sowie interessierte Kolleg:innen fort- und weitergebildet werden².

Ausgangspunkt – Thema (Winnie Plha)

Das Thema Online-Radikalisierung ist in den letzten Jahren zunehmend in den Fokus der Prävention gerückt. Das Internet als ständig verfügbarer Ort des Austauschs, als Quelle für Informationen und Unterhaltungsmedium wird von radikalen und extremistischen Gruppen gezielt genutzt, um u. a. Aufmerksamkeit für eigene Themen zu schaffen, sich zu vernetzen und neue Mitglieder:innen zu akquirieren. Dazu werden zielgruppenspezifische Formate entwickelt, um potenziell Interessierte anzusprechen und bestenfalls zu binden³. Inzwischen gibt es sowohl eine intensive wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Online-Auftritten radikaler oder extremistischer Gruppen, den von ihnen bereitgestellten Inhalten und den ausgelösten Dynamiken (siehe zum Beispiel eine Zusammenfassung aktueller Forschungsbeiträge in Birsl et al. 2022⁴), als auch eine zunehmende Abbildung des Themas in den Förder-Präventionsstrukturen, beispielsweise im Projekt [streetwork@online](#) (gefördert von der Landeskommision Berlin gegen Gewalt). Inwieweit sich (junge) Menschen ausschließlich im digitalen Raum bis hin zu extremistischen Einstellungen radikalieren, ist fraglich. Inzwischen wird jedoch immer deutlicher, dass es sich in den meisten Fällen um eine Verschränkung von digitalen und analogen Prozessen handelt, dass radikalierungsgefährdete (junge) Menschen zwar häufig mit Online-Inhalten beschäftigt waren, es dann jedoch im Fortschreiten der Radikalisierung meist auch einen physischen Kontakt zu Akteur:innen gegeben hat. Bei fortschreitender Radikalisierung ist noch immer die Identifikation mit den Gruppen entscheidend, wozu es die unmittelbare analoge Gruppenerfahrung braucht. Welche Rolle die Rekrutierungs- und Mobilisierungsversuche vor allem in den sozialen Medien spielen und welche Auswirkungen sie auf das Handeln haben, ist individuell sehr unterschiedlich. Eine Annäherung an das Thema fand im Rahmen des Workshops mit Unterstützung von Dr. Julian Junk statt, der u. a. die Forschungsgruppe Radikalisierung am Leibniz-Institut, Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung leitet.

¹ Alle Ergebnisse sind unter www.netzwerk-radikalisierungspraevention.com zu finden

² Mehr Informationen unter www.denkzeit.com

³ Eine gute Zusammenfassung zum Thema ist unter https://www.bpb.de/medien/307091/200407_bpb_Reflect-your-past-Online-Radikalisierung.pdf zu finden.

⁴ Birsl, Ursula; Junk, Julian; Kahl, Martin; Pelzer, Robert (2022): Inszenieren und Mobilisieren. Rechte und islamistische Akteure digital und analog. Opladen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich.

Fachlicher Einstieg – Grundlagen – Erkenntnisse (Julian Junk, Zusammenfassung Winnie Plha & Cathalina Kluge)

Junk stieg mit einer kritischen Reflektion des ambivalenten Begriffs ‚Radikalisierung‘ ein. So sei Radikalisierung in der derzeitigen Wahrnehmung vor allem etwas Krisenhaft-Gefährliches und scheinbar unweigerlich verbunden mit Gewalt, was dazu führe, dass die emanzipatorisch-transformative Seite von Radikalisierung weitgehend unbeleuchtet bleibt. In bisherigen Forschungsarbeiten wird ein besonderer Fokus auf gewaltsame Radikalisierungsprozesse gelegt, während die Radikalisierungsverläufe bei bereits bestehender Gewaltaffinität oder Gewaltdelinquenz und Radikalisierungsverläufe ohne jegliche Gewalttendenz weitgehend ausgeklammert scheinen. Er stellte heraus, dass diese Prozesse komplex und individuell verlaufen, jedoch in den seltensten Fällen plötzlich oder kontextlos seien und dass es u. a. aus diesen Gründen ein möglichst breites Angebot verschiedener Präventionsansätze brauche. In der retrospektiven Betrachtung steche hervor, dass die Hinwendungsmotive zwar sehr unterschiedlich sind, es jedoch überschneidend akute Lebenskrisen, Unsicherheiten, Unklarheiten, Identitätskonflikte und Wünsche nach Zugehörigkeit, Anerkennung und Komplexitätsreduktion gegeben habe, die Radikalisierungsprozesse anstießen oder beschleunigten. Zusammenfassend dient Radikalisierung der „Bewältigung kritischer Lebensereignisse, (der) Lösung von Entwicklungsaufgaben oder bei der Überwindung einer Statuspassage.“ (Junk 28.09.2022, 10).⁵

Die Kommunikation über soziale Plattformen und die Informationsverbreitung über das Internet sind inzwischen untrennbarer Teil des Alltags für fast alle – von Messenger-Diensten wie Telegram, über soziale Plattformen wie Facebook bis hin zu einigen Bereichen von Gaming-Plattformen. Nicht anders verhält sich dies für radikale Gruppen und extremistische Personen. Durch diese Möglichkeiten des Internets hat sich auch die Entstehung und Führung gesellschaftlicher Diskurse, Debatten und Meinungsbildungsprozesse deutlich verändert. Personen mit extremistischen Einstellungen unterliegen auch genau diesen Dynamiken. Die Kommunikation ist schneller, die Informationen in vielen Räumen fragmentierter und gegebenenfalls auch transnationaler. Für die Verbreitung herabwürdigender und hasserfüllter Botschaften gilt dies auch.

In digitalen Inhalten fänden (junge) Menschen in krisenhaften Lebensphasen Halt und Antworten, was sich radikale und extremistische Akteur:innen zunutze machen. Betrachtet man Inhalte und Formate gebe es phänomenübergreifende Gemeinsamkeiten in der Verwendung von kollektiven Deutungsmustern. So finde man im rechtsradikalen, aber auch im islamistischen Bereich alles von moderaten Inhalte wie kabarettistische, musikalische Beiträge, Bilder mit Tieren oder Kochtipps bis hin zu archaischen Deutungsmustern, Darstellung von Krieg, Kampf, Waffen oder stilisierter Männlichkeit. Zudem würden übergreifend pop- und subkulturelle Elemente und Formate wie Memes, Reels, Sticker, Symbole oder auch Gaming-Angebote genutzt.

Diese Inhalte sind oft frei verfügbar oder nur mit geringem Aufwand (Gruppenbeitritt) konsumierbar. Die Algorithmen, die sich aus der digitalen Bewegung ergeben, führen dann zu einer Einengung der Themen- und Perspektivenvielfalt, sodass Nutzer:innen dann ‚immer mehr vom Gleichen‘ bekämen, was gerade in psychisch instabilen Lebensphasen einen Einfluss auf die grundsätzliche Selbst- und Weltsicht und möglicherweise auch Handlungsbereitschaft haben könne (Plha 28.09.2022). Analysiert man die Inhalte genauer, zeige sich, dass die Inhalte überwiegend profan sind, Gewaltaufrufe sind in der Summe selten zu finden, wobei es milieuspezifische Unterschiede gebe, so Junk. Dennoch würden Akteur:innen durchaus

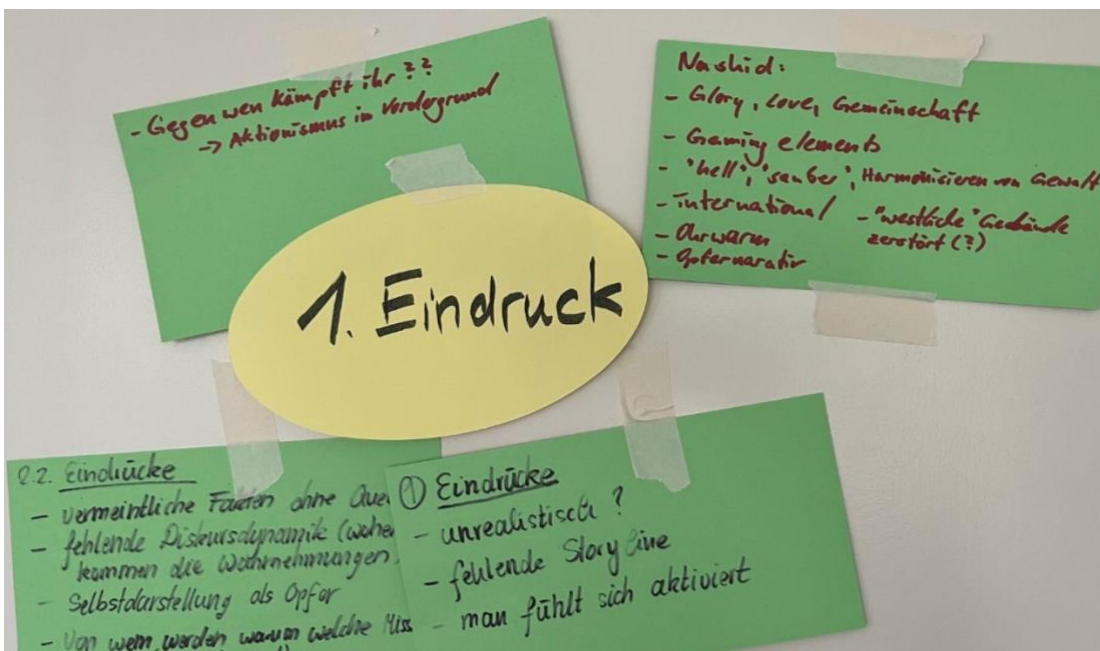
⁵ Ausführungen zu Identitätsentwicklung und Radikalisierung auch im Denkzeit-Podcast „Wer bin ich“ mit Prof. Dr. Andreas Zick und Winnie Plha, abrufbar unter: <https://www.netzwerk-radikalisierungspraevention.com/denkzeit-podcast/>

strategisch handeln. In salafistisch-dschihadistischen Gruppen gebe es zum Beispiel Ratschläge für unauffälliges Online-Verhalten: So solle man keine ‚islamischen‘ Begriffe nutzen und eher neutrale Nicknames oder „reale Namen von Ungläubigen“ nutzen, erklärt Junk.

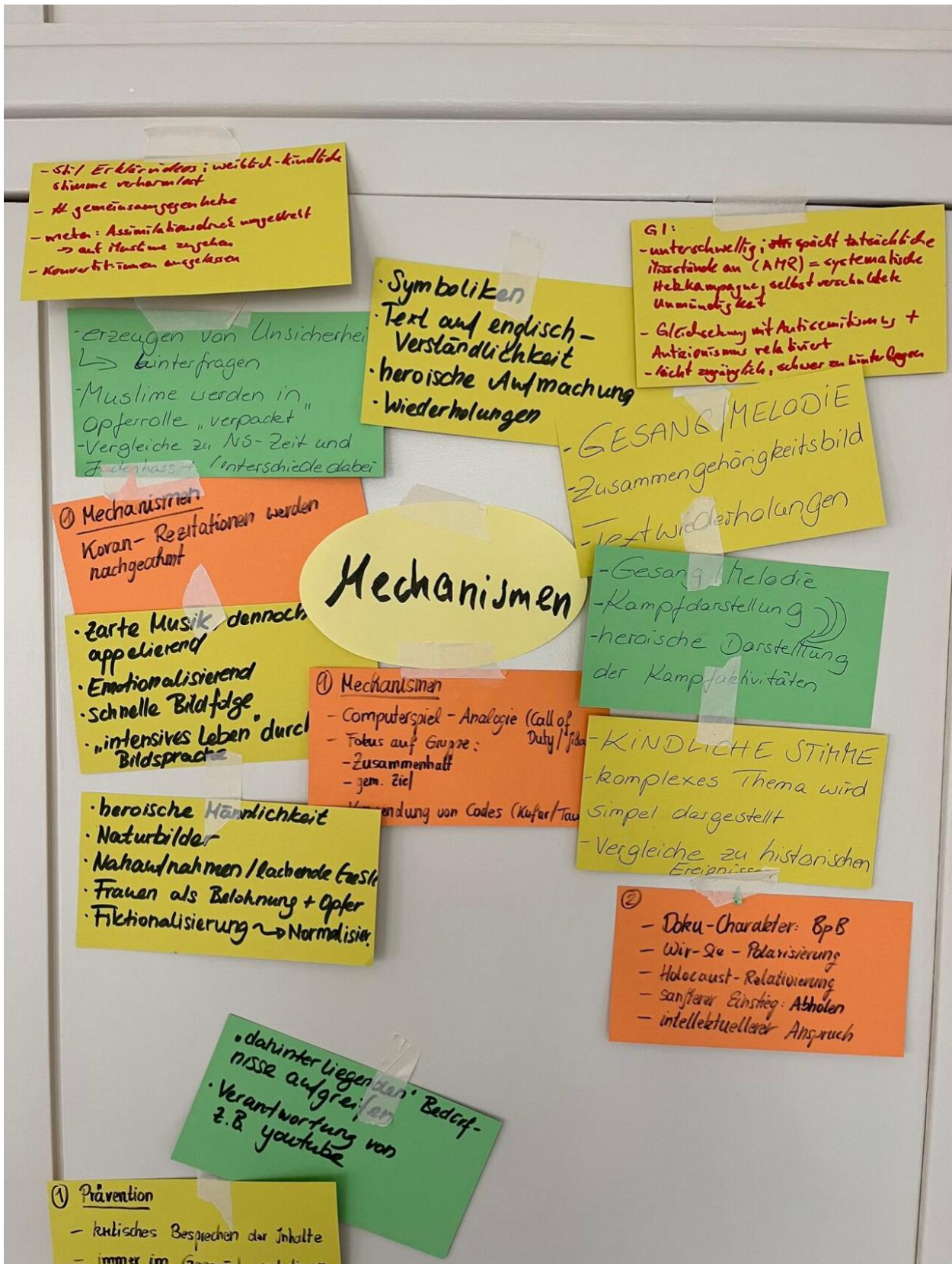
Für radikale oder extremistische Gruppen ist das Internet ein zentrales Instrument. Es dient der Verbreitung von Propaganda, der Rekrutierung und stellt Kommunikationsmöglichkeiten für Logistik und Finanzierung bereit. Für radikalierungsgefährdete oder radikalisierte (junge) Menschen ist das Internet ebenfalls zentral. Es ist jederzeit verfügbar, bietet Möglichkeiten des Austauschs mit Gleichgesinnten, es lassen sich eigene Überzeugungen bestätigen oder neue, meist passende Ideen gewinnen, es finden sich (einfache) Erklärungen, Anschluss und Bestätigung, was in Summe zu einer direkten inneren Entlastung führen kann. Durch das Fehlen direkter, physischer Resonanz ist ebenfalls anzunehmen, dass auch extreme, menschenverachtende, gewaltverherrlichende Aussagen eher getätigt und in entsprechenden Gruppen auch eher geduldet oder gar bestätigt werden. Anders als im realen Leben sind diese Grenzüberschreitungen nicht mit sozialen und (noch) zu selten mit strafrechtlichen Folgen verbunden, was eine Enthemmung befördern könnte. Gleichwohl gibt es noch viele Forschungslücken und gerade an der Schnittstelle zwischen offline und online Dynamiken ist von komplexen Zusammenhängen für Radikalisierung und Prävention auszugehen. Um Wege in den Extremismus in den Anfängen zu unterbinden und die unorganisierten Verbreitungswege von Falschnachrichten, Diffamierung und Hassrede einzugrenzen, ist es wichtig, die digitalen Diskursräume zu verstehen und nachzuzeichnen sowie auf eine vielgestaltige Strategie der politischen Bildung und der Prävention zu setzen.

Diskussion und Fragen

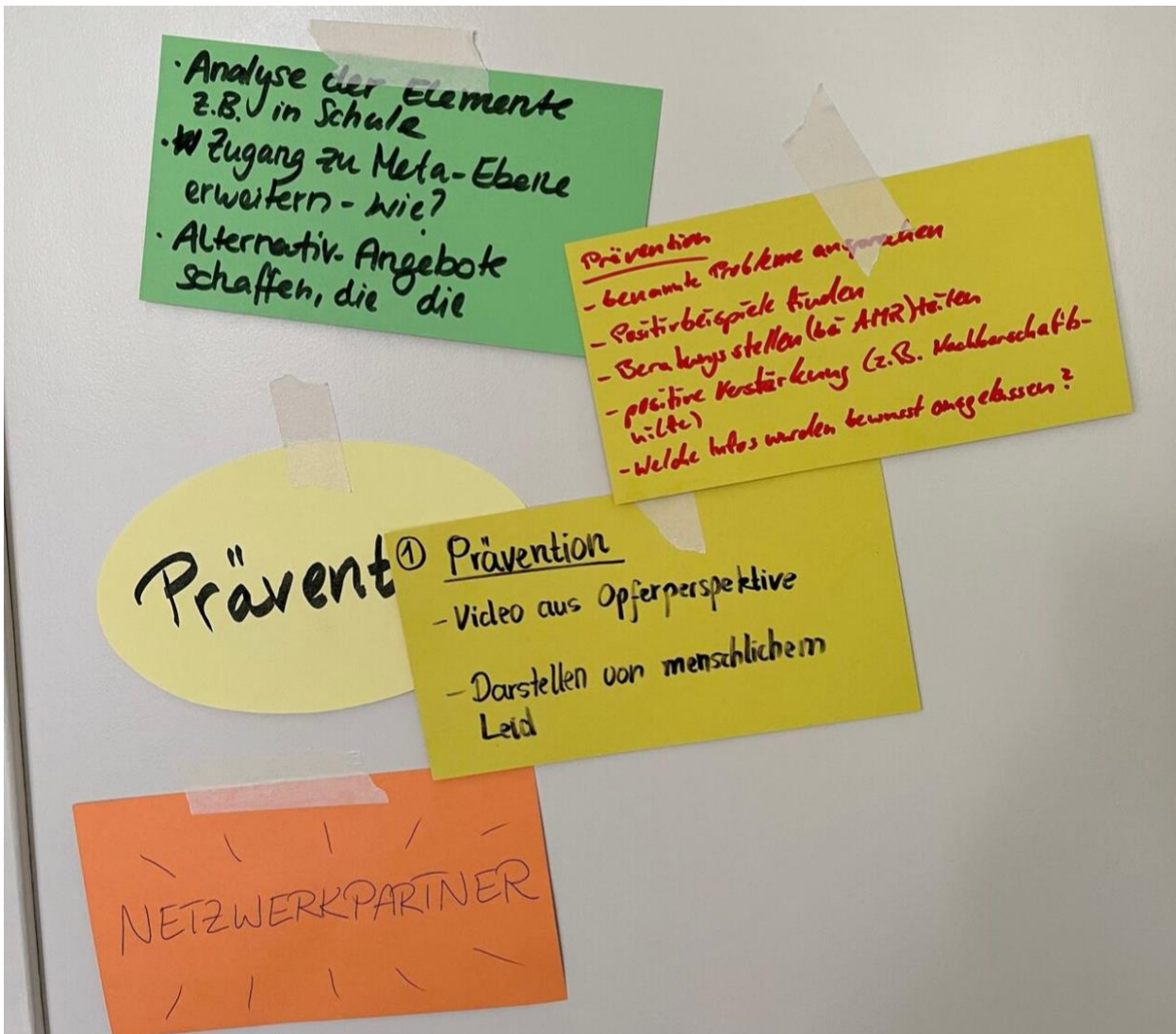
Im Workshop fand anschließend eine begleitete Analyse von Videomaterial in Kleingruppen statt, in der deutlich wurde, welche Elemente besonders anziehend oder mobilisierend wirken. Wesentliches Ziel in der präventiven Praxis sei es zu verstehen welche Wirkung diese Formate auf die Zielgruppen haben bzw. mit welchen Mitteln Gruppen diese Inhalte konzipieren und produzieren.



Was Ihr erster Eindruck beim Anschauen des Videos?



Mit welchen Elementen wird Mobilisierung versucht?



Wie kann man in der Prävention darauf reagieren?

Fazit – Ableitungen für die Praxis

„Der digitale Raum spielt zunehmend eine wichtige Rolle in Radikalisierungsprozessen. Welche genau, ist empirisch noch nicht hinreichend verstanden (widersprüchliche Ergebnisse).“ (Junk 28.09.2022)

„Je radikaler, desto verschlüsselter und geschlossener die Kommunikation.“ (Junk 28.09.2022)

„Die Möglichkeiten des Internets wirken in Radikalisierungsprozessen unterstützend – insbesondere bei der ersten Kontaktaufnahme bei Rekrutierungsprozessen und bei der Informationsbeschaffung im Vorfeld von Straftaten.“ (Junk 28.09.2022)

Deutlich wurde, dass ein flächendeckendes Monitoring oder die Konzeption von Handreichungen und damit verbundene Wünsche nach Voraussagen kaum realisierbar sind, da es in Radikalisierungsprozessen nur sehr wenige Muster gibt. Prävention muss sich daher möglichst breit und vielfältig aufstellen.

Nicht zu unterschätzen sind die Verstärkereffekte des Internets, die radikale oder extremistische Akteur:innen beispielsweise hinsichtlich gesellschaftlicher Krisen ausnutzen. Auch die öffentliche Wahrnehmung von extremistischen Potenzialen, bei denen es sich anders als teils wahrgenommen, immer noch um Randphänomene handelt, wird verstärkt. Wenngleich es nur wenige sind, können die stattfindenden Radikalisierungsprozesse durch Online-Anbindung an Gruppen beschleunigt werden.

Hinsichtlich letzterer Problematik sollten Präventionsansätze gefördert werden, die die Bottom-Up Logik des Internets nutzen und vor allem primärpräventiv ausgerichtet sind. Eine Herausforderung sind die hohe Geschwindigkeit und Dynamik von Online-Aktivitäten. Fachkräfte müssen hoch spezialisiert sein, um Inhalte, Symbole, Codes, Trends und Mechanismen von Online-Kommunikation zu antizipieren und flexibel darauf reagieren zu können. Gegennarrative haben sich in diesem Fall als problematisch erwiesen, weil diese bei den jungen Menschen in der Regel nicht ankommen und nicht die gewünschte Wirkung erzielen. Sinnvoll, aber sehr aufwendig scheint das Aufgreifen und Umgestalten von Formaten und Inhalten zu sein, bestenfalls von Personen, die dem gleichen oder ähnlichen Milieu entstammen.

Es braucht weitere Vernetzung und neue Netzwerke im Umgang mit radikalen und extremistischen Online-Aktivitäten. Vor allem braucht es eine synchronisierte Verbindung zwischen Online- und Offline-Prävention, was aufgrund der unterschiedlichen Geschwindigkeiten eine Herausforderung ist. Hierbei sollte hinsichtlich der präventiven Praxis der Aspekt der Nachhaltigkeit im Fokus stehen, da eine fragmentierte Präventionslandschaft dieser Herausforderung nicht gewachsen ist.

Relevant ist weiterhin die Förderung einer Debatten- und Streitkultur und die Steigerung der Medienkompetenz⁶ sowie der stärkere Fokus auf einer Präventionsagenda, die umfassend und frühzeitig ansetzt und in deren Entwicklung Antworten auf das weiterhin bestehende Dilemma Sicherheit versus Prävention gefunden werden.

Ein neuer Forschungsschwerpunkt ist die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Feld ‚Gaming‘ als einem weiteren Element von Online-Mobilisierung. Im Fokus stehen zugängliche Gaming-Plattformen und Versuche entsprechender Gruppierungen die Suchteffekte von Videospiele zu nutzen.

Kontakt

Denkzeit-Gesellschaft e. V.

Projekt: Interdisziplinäres Kompetenznetzwerk Radikalisierungsprävention

Prof. Dr. Rebecca Friedmann (Gesamtleitung) | friedmann@denkzeit.com

Winnie Plha, M. A. (Projektleitung) | plha@denkzeit.com

www.denkzeit.com

www.netzwerk-radikalisierungspraevention.com

Leibniz Institut, Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung

Dr. Julian Junk (Leitung der Arbeitsgruppe Radikalisierung, Leitung des Berliner Büros | junk@hsfk.de

<https://www.hsfk.de/>

⁶ Siehe dazu auch Ergebnisse des Workshops zum Thema Framing, die auch auf einen deutlichen Bedarf hinweisen.